



Visual Music Stuttgart (VMS)

Positionsskizze

21.10.2005

verfasst von Hannelore Paflik-Huber, Hans Dieter Huber, Cornelia Lund und Holger Lund

Der Gegenstand: Visual Music

Musik und filmische Bilder lassen sich mit den neuen Medien auf bislang ungekannte Weise miteinander verbinden und gegenseitig steuern. Dadurch entsteht eine neue Form von audiovisueller Kunst, eine neue Form der Visual Music.

Das Zusammenspiel von Musik und filmischen Bildern als gemeinsame Produktion von Bildkünstlern und Musikern erfährt seit ein paar Jahren in verschiedenen Kontexten einen enormen Popularitätsschub. Noch nie waren, dank der Entwicklung der neuen Medien, filmische Bilder und Musik so eng miteinander verknüpft. So eng, dass etwa Musikzeitschriften diese Kunstrichtung als den neuen Techno, die neue Musik, ausrufen, und so eng, dass etwa die Schirn Kunsthalle in Frankfurt im Herbst 2005 eine Konzertreihe mit bildenden Künstlern als Musikern veranstaltet (weitere Informationen zu Visual Music vgl. Anlage).

Die Initiative: Visual Music Stuttgart

Der Bildwissenschaftler Hans Dieter Huber (Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart), die Medienkünstler Wolf Helzle und Kurt Laurenz Theinert sowie der Videojockey Matthias Siegert gründeten Mitte des Jahres 2005 in Stuttgart eine Initiative, welche das Ziel hat, Produktion, Präsentation und Reflexion von Visual Music zu thematisieren. Die Initiative Visual Music Stuttgart möchte damit spezifische Ressourcen und Potentiale der Region aufgreifen und in der internationalen Praxis der visuellen Musik profilieren.

Visual Music Stuttgart versteht sich als eine Initiative zur Bündelung und Intensivierung bereits vorhandener Aktivitäten in Institutionen der Region. Und diese sind bereits in der Vergangenheit durchaus beachtlich: Sei es die bedeutende Ausstellung zum „Klang der Bilder“ in der Staatsgalerie Stuttgart, seien es audiovisuelle Produktionen beim Eclat-Festival oder den elektronischen Nächten der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, seien es Medien- und Filmkunstfestivals wie der Filmwinter, der Media Space oder „DSPLY: visual music“. Ferner arbeiten zahlreiche Musiker und Visualisten in der Region zusammen an audiovisuellen Produktionen.

Gegenüber anderen Zentren der Visual Music wie Berlin oder London, verfügt Stuttgart jedoch nicht nur über Orte der Produktion und Präsentation, sondern zudem über ein großes reflexives Potential seitens der Wissenschaft (Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart, Medienkunstgalerie fluctuating images). Die Wissenschaft hat sich bislang kaum mit dem sehr jungen Phänomen der Visual Music auseinandergesetzt. Hier besteht entschieden Handlungsbedarf. Eine ähnliche Initiative wie Visual Music Stuttgart, nämlich AVIT in Birmingham, hat dies unlängst hervorgehoben, die große Ausstellung „visual music“ in Los Angeles in diesem Jahr hat es bestätigt. Es bietet sich somit eine exzellente Chance für Stuttgart und seine Region, dieses Thema im internationalen Kulturvergleich zu besetzen und zu profilieren.



Die Initiative befindet sich nach mehreren Treffen in der Phase der Konzeptions- und Projektentwicklung. Recht früh hat sich gezeigt, dass schon 2006 eine thematische Bündelung verschiedener Veranstaltungen möglich und wünschenswert wäre. Visual Music soll bei der Fußball-Weltmeisterschaft auf den großen Bildschirmen in der Stadt platziert werden, ein bildwissenschaftlicher Kongress der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart wird sich im Herbst 2006 dem Thema Schaulust widmen, im Württembergischen Kunstverein wird fluctuating images zusammen mit dem Kunstverein im selben Jahr eine Ausstellung präsentieren, deren zentraler Bestandteil Visual Music-Veranstaltungen sind, der Württembergische Kunstverein schließt mit einer Ausstellung zu Expanded Cinema an das Thema an. Weitere Stuttgarter Institutionen arbeiten am Thema der Visual Music oder präsentieren sie (Eclat, Forum Neues Musiktheater, Wand 5).

Zielsetzung

Ziel ist es, die Phase der Konzeptions- und Projektentwicklung finanziell abzusichern, nicht zuletzt, um dann entsprechende, fundierte Anträge in größerem Umfang an entsprechende Förderinstitutionen (Landesstiftung, Bundeskulturstiftung, Kunstfonds Bonn etc.) stellen zu können, welche Produktion (Proberäume), Präsentation (Festival) und wissenschaftliche Reflexion (Kolloquien, Tagungen, Publikationen und Dokumentationen) in angemessenem Umfang erlauben. Die Initiative wird sich hierzu in Kürze in Vereinsform bringen.

Folgende Personen und Institutionen, die dieses Thema entweder bereits bearbeiten oder aber mit großem Interesse verfolgen, tragen die Initiative:

Wissenschaft/Kunstinstitutionen:

Roland Blach (Fraunhofer Institut, Stuttgart)

Iris Dressler und Hans D. Christ (Württembergischer Kunstverein Stuttgart)

Prof. Dr. Hans Dieter Huber (Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart)

Dr. Cornelia Lund (Medienkunstgalerie fluctuating images, Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart)

Dr. Holger Lund (Medienkunstgalerie fluctuating images, Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart, Museum Ritter, Waldenbuch)

Dr. Hannelore Paflik-Huber (Künstlerhaus Stuttgart, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart)

Bildkunst:

Wolf Helzle (Medienkünstler)

Matthias Siegert (Videojockey)

Kurt Laurenz Theinert (Medienkünstler)

Musik:

Jörg Koch (Musiklabel onitor)

Martin Stortz (Pianist)

Medieninstitutionen:

Bettina Klett (Medienregion Stuttgart)

Anina Wehl (Popbüro Region Stuttgart)

Projektassistenz:

Josefine Preisach

Weitere Institutionen sind interessiert und sollen zu Gesprächen eingeladen werden: Hans Peter Jahn (SWR, Eclat-Festival), Uli Wegenast (Wand 5), Andreas Breidscheidt (Forum Neues Musiktheater), Prof. Fried Dähn (CAMP-Festival/FH Schwäbisch Hall), Cine Colibri Club u.a.

Anlage

Visual Music – weiterführende Informationen

Dass sich bei kulturellen Produktionen im Kunst- und Populärkulturbereich verschiedene Medien treffen und zusammenwirken, lässt sich verstärkt seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts beobachten. Die Grundsteine aktueller Inter- und Multimedialität wurden im Wesentlichen in dieser Zeit gelegt. Dass sich Musik und Film als visuelle Musik intensiv miteinander verbinden, ist jedoch, nach Versuchen beim Avantgardefilm der zwanziger und dreißiger Jahre und beim Expanded Cinema der sechziger und siebziger Jahre, erst eine Entwicklung der letzten fünf bis zehn Jahre. Es handelt sich um eine kulturelle Praxis, die nicht von der Entwicklung der Computertechnik losgelöst werden kann. Seitdem diese in Echtzeit das Koppeln von filmischen Bildsequenzen (sogenannten Visuals) an Musik erlaubt und popularisiert, und umgekehrt akustische Signale die Auslösung von Bildsequenzen ermöglichen, vermehren sich audiovisuelle Produktionen. Neue ästhetische Formen entstehen (Visual Music), neue Berufe (Videojockey), neue Technologien (Mixer, Software) und neue Organisationsformen (DVD-Labels) werden erfunden.

Wurde Visual Music zunächst bei Raves und in Clubs als eine Art Live-Cinema betrieben, so gewinnen Studioproduktionen, die gemeinsam von Bildkünstlern und Musikern verantwortet werden, inzwischen immer mehr an Bedeutung. Dadurch verschieben sich die Parameter der Produktion und der Wahrnehmung. Anders als bei Clubvisuals erlangen in diesem Kontext spezifische neue Möglichkeiten der Verbindung von Film und Musik mehr Gewicht und eine neue ästhetische Aussage.

Auch im Bereich der experimentellen Neuen Musik und der improvisierten Musik zeichnet sich seit einiger Zeit ein gesteigertes Interesse an der Live-Bebilderung von Musik und szenischen Musikformen ab (vgl. etwa die Arbeit des Forum Neues Musiktheater Stuttgart).

Visual Music als Kombination von Visuals und Musik unterscheidet sich von anderen Spielarten der Visualisierung von Musik. Von der Farbmusik ist sie durch ihren technischen Ansatz und durch ihre inhaltliche Darstellung unterschieden, insofern die Farbmusik lediglich eine Umsetzung von Musik in Licht und Farbe anstrebte. Vom experimentellen Film ist die Visual Music durch die Rolle der Musik und den Live-Charakter des Bildmischens geschieden. Vom Expanded Cinema und der Videokunst ist sie durch ihre konsequentere rhythmische Gebundenheit an die Musik unterschieden und von den Musikshows im Fernsehen sowie den Musikvideos durch die Abwesenheit eines Popstars, auf den hin das visuelle Geschehen zentriert ist. Anders gesagt: die Musik ist bei Visuals in aller Regel offscreen, weder sind die Instrumente noch deren Spieler zu sehen, bei Musikvideos hingegen ist die Musik meist onscreen vorhanden (wenn auch nur mit simuliertem Instrumentenspiel). Zudem ist Visual Music bislang vor allem ein Live-Ereignis gewesen, anders als die filmischen Studioproduktionen von Musikvideos. Und die sequentielle Ordnung von Visuals ist entweder zyklisch oder assoziativ, sehr selten erzählerisch – anders als beim oftmals erzählenden Musikvideo. In dem Maße jedoch, in dem Visual Music seit kurzem auch auf DVD fixiert wird, sei es als Live-Mitschnitt oder als Studioproduktion, beginnt die Grenze zum Musikvideo zu verschwimmen.

Eine wachsende Popularisierung erfährt das Vjing, das Projizieren von filmischen Bildern zu Musik ganz unterschiedlicher Art, dank der Entwicklungen in der digitalen Technik, insbesondere bei Prozessorenleistung und Grafikkartenkapazitäten. Real Time Processing, also in Echtzeit und live abgestimmtes visuelles Vorgehen zu Musik, ist nun technisch ohne Schwierigkeiten zu leisten.

Begriffsgeschichtlich leitet sich VJ (Video Jockey) vom DJ (Disc Jockey) ab. Denn die Tätigkeit von DJs und VJs weist eine Reihe von Parallelen auf. Tatsächlich ist der VJ nicht nur der Wortbildung nach und hinsichtlich mancher Verfahren, wie Sampling oder Looping, in Analogie zum DJ zu sehen. Die Analogie ist weiterreichend. Der DJ ist jene Person in Diskotheken oder Clubs, mithin in öffentlichen Räumen, die Musik, meist Schallplatten, aus seinem Repertoire selektiert, kombiniert und ineinander mischt. Er ist für die musikalische Gestaltung von Veranstaltungen verantwortlich. Der VJ ist jene Person, die zu denselben Gelegenheiten und an denselben Orten Video- oder Animationssequenzen aus seinem Repertoire selektiert, kombiniert und ineinander mischt, meist rhythmisch abgestimmt auf die Musik. Er ist für die visuelle Gestaltung verantwortlich. Zur Schnittmenge der Tätigkeiten von VJ und DJ gehört insbesondere das Mischen, live und in Echtzeit. Neben dem Sampling sind der Loop und der Remix Verfahren, das VJs und DJs parallel benutzen, indem geloopte Musiksequenzen oder sich wiederholende Beatpatterns in visuellen Loops ihr Pendant finden.

Allerdings gibt es auch Unterschiede, beispielsweise bei der Herkunft des Materials. DJs spielen selten genuin eigenes Material. Sie können auf gut sortierte Plattenläden zurückgreifen. VJs hingegen können nicht in einem Clip-Laden Videosequenzen einkaufen. Daher verwenden sie häufig eigenes Material, vorpräparierte oder live aufgenommene Bildsequenzen. Somit kommen beim VJ letztlich mehr Funktionen zum Tragen als beim DJ. Ist dieser vornehmlich musikalischer Gestalter, so ist der VJ nicht selten Techniker (Installateur der visuellen Mittel), Bildhersteller, Produzent und visueller Gestalter in einem. Als visueller Gestalter liefert er übrigens nicht nur Videosequenzen, sondern mit Ihnen zugleich auch noch Licht und Farbe im Raum. Visual Music kann auch als eine Art Live-Kino verstanden werden, mit zumeist mehreren, auf die räumlichen Verhältnisse abgestimmten Projektionen oder Monitoren. Live-Kameras, Mixer, Software, Effektgeräte, Projektoren, Monitore und räumliche Situation können dabei ein dynamisches System ergeben, das als Instrument des VJs bezeichnet werden kann. Vjing als performative Live-Tätigkeit kann deswegen auch mit dem Begriff ‚mediale Raumgestaltung‘ gefasst werden. Sie unterliegt den Gesetzen performativer Ästhetik, verkörperter Inszenierung und Wieder-Aufführung.